

# Der Phönix

Udo Andrich

23. September 2000

Der Wachposten bemerkte die Amazone, welche sich an das Lager der Grabräuber schlich, erst, als es bereits zu spät war. Ein Pfeil sirrte heran und bohrte sich genau in das Herz des Postens. Schnell schlich sich die Amazone heran, um sich zu überzeugen, das ihr Feind auch wirklich tot war. Nun musste sie das Zelt ausfindig machen, welches die von den Räubern gestohlenen Gegenstände beherbergte. Die meisten der Zelte waren noch leer, da sich zu dieser Stunde noch nahezu alle an den Lagerfeuern aufhielten. An einem etwas abseits gelegenen Lagerfeuer sassen nur drei Unholde, welche wohl die Anführer der Räuberbande sein mussten. Der Amazone gelang es, sich unbemerkt so nah an die Räuber zu bewegen, dass sie die Räuber verstehen konnten. Diese unterhielten sich gerade über die Aufteilung der Beute ihres letzten Raubzuges. Nach einer kurzen Zeit sagte einer der drei (offenbar der Anführer) "Diesen Bogen, denn ich in dem grössten der Gräber gefunden habe, behalte ich selbst. Der ist sicher etwas Besonderes. Ansonsten bekommt wie immer jeder den gleichen Teil. Ich habe den Bogen bereits in mein Zelt gebracht, also vergreift euch nicht dran!" Nach kruzem Gebrummel der anderen zwei Räuber wechselte das Thema. Die Amazone jedoch hatte genug gehört. Welches das Zelt der Anführer war, hatte sie bereits auf einer ihrer vorherigen Erkundungen herausgefunden. Vor dem Zelt standen zwei Wachen, was sie jedoch wenig kümmerte. Statt dessen schlich sie nun von hinten an das Zelt und schlitzte dieses soweit lautlos auf, das sie hindurchkriechen konnte. Die Fackeln vor dem Zelt spendeten genug Licht, das die Amazone sofort den gesuchten Bogen auf der Lagestätte des Anführers sehen konnte. Diesen nahm sie nun und schlich sich wieder aus dem Zelt. Vorsichtig und ohne gesehen zu werden verliess sie das Lager der Räuber. Als sie sich in sicherer Entfernung glaubte, sah sie plötzlich ein Stück vor sich jemanden stehen. Und sie erkannte, das dieser Jemand mit einem Pfeil auf sie zielte. Blitzschnell hob sie ihren neuen Bogen, hatte im gleichen Augenblick einen Pfeil aus dem Köcher gezogen und aufgelegt. Gleichzeitig verliessen zwei Pfeile die Bögen und trafen fast gleichzeitig ihr Ziel. Die Amazone spürte, wie sie getroffen wurde und sah ihr Gegenüber umfiel. Dann ging auch sie selbst zu Boden. Als sie das letzte mal den Kopf hob, vermeinte sie plötzlich, ein rotes Licht zu sehen.

Inmitten einer Horde von Untoten stand der Barbar und kämpfte. Mit seinem fast mannshohen Hammer hieb er immer wieder auf die Skelette und Zombies ein. Eine Zeit lang schien es ihm, als würden für jeden erschlagenen Gegner zwei neue Feinde auftauchen. Doch eine Ewigkeit später, als schon zahlreiche Wunden über

seinen Körper verteilt waren, begannen sich die Feindmassen endlich zu lichten. Und schliesslich stand er dem letzten und grössten der Skelette gegenüber. Mehr als doppelt so gross war dieses. Es schwang in jeder Hand ein riesiges Schwert. Eine längere Zeit wogte der Kampf hin und her. Plötzlich macht der Barbar einen erneuten Ausfall und konnte das Überraschungsmoment dazu nutzen, dem Skelett eines der Schwerter aus der Knochenhand zu schlagen. Das Skelett wirbelte jedoch um den Barbaren herum so dass dieser für den Bruchteil einer Sekunde mit dem Rücken zu seinem Feind stand. Der Barbar holte mit einer Drehung Schwung und hieb ein letztes Mal auf das Riesenskelett ein. Und das Skelett zersprang in tausende Stücke. Erst jetzt bemerkte der Barbar, das aus seinem Bauch die Spitze des Schwertes ragte, welches das Skelett geführt hatte. Er ging in die Knie und kippte dann nach vorne. Während er starb vermeinte er den Flügelschlag eines Vogels zu hören.

”Für das Licht!”rief der Paladin und stürmte mit erhobenem Schwert auf den Dämon zu, welcher soeben aus dem unheiligen Tor der Dämonenbeschwörer getreten war. Der Dämon griff sich einen dieser Beschwörer und stopfte ihn sich in sein aufgerissenes Maul. Die restlichen vier Beschwörer begannen nun mit Schreien und ergriffen die Flucht. Der Dämon blies ihn einen grünen Nebel hinterher, und als dieser Nebel die Fliehenden erreichte fielen diese auf der Stelle tot um. Der Paladin hatte inzwischen sein Ziel erreicht und hieb auf den ungeschützten Rücken des Dämons ein. Erst nach einigen Augenblicken drehte sich der Unheilige um und wollte den Angreifer einfach mit einer Bewegung seiner Klaue beseitigen. Der Paladin konnte jedoch schnell genug ausweichen und nutzte die Gelegenheit, einen gezielten Hieb gegen die Klaue zu führen. Diese wurde nun ohne grossen Widerstand von Rest des Dämonenkörpers abgetrennt. Doch was geschah da! Aus der offenen Wunde wuchs innerhalb weniger Sekunden eine neue Klaue. Der Paladin wusste nun, das er dem Ding den Kopf abschlagen musste. Also griff er erneut an und es gelang ihm tatsächlich, nah genug an den Dämon zu kommen, um den entscheidenden Hieb zu führen. Als der Kopf jedoch auf den Boden fiel, stiess er eine letzte Wolke des giftigen grünen Gases aus, welche den Paladin kurze Zeit einhüllte. Nun ging auch der Paladin zu Boden und starb kurze Zeit nachdem er den Dämon besiegt hatte. Das letzte was er sah, war eine rotorange Feder, die vor ihm auf den Boden fiel.

Sein erster Golem war bereits vom Hagel der Geschosse der kleinen Unholde zerstört worden. Doch der Nekromant hatte zum Glück schnell genug einen Neuen erschaffen können, ohne das ihn selbst zuviele Treffer ereilten. Diesmal hatte er einen stärkeren Zauber gewirkt, so das der massige tönerner Golem mehr Schaden abhalten konnten. Nun prallten die meisten Blasrohrkugeln einfach am Golem ab. Der Golem näherte sich langsam den ersten Gegnern und als er diese erreichte, zertrat er einige von ihnen einfach. Andere wurden einfach von seinen riesigen Tonhänden erschlagen oder zermahlen. Allerdings musste der Nekromant feststellen, das aus dem dichten Unterholz immer neue Scharen der kleinen Schützen auftauchten. Er befahl dem Golem nun, einige der Winzlinge möglichst ohne das diese grösseren Schaden nehmen zu töten. Diese Besprach er nun mit einem Spruch und plötzlich erhoben sich diese wie von Geisterhand zu neuem Leben. Doch statt auf den Nekromant schossen diese nun auf ihre ehemaligen Kumpane. Nach kurzer Zeit konnte der Nekromant zuschauen, wie sich die kleinen Unholde gegenseitig umbrachten. Als endlich keine Gegner mehr aus dem Unterholz hervorkamen, befahl der Nekromant dem Golem, die letzten Feinde zu beseitigen. Als dies geschehen war, rief er den Golem zu sich, um seinen Weg fortzusetzen. Plötzlich hörte der Nekromant hinter sich das Knacken eines Zweiges. Er drehte sich um und sah eine aus Holz geschnitze Maske, hinter der sich ein weiterer kleiner Unhold verbarg. Da schoss auf einmal ein Strahl aus Feuer aus einer mundähnlichen Öffnung der Maske hervor. Der Nekromant verschwand in einem Mehr aus Flammen. Der Golem hatte inzwischen sein Herren erreicht, stellte sich nun schützend vor ihn und erschlug den Feuerspeier. Doch es war zu spät, der Nekromant hatte zu viele Brandverletzungen erlitten. Als er starb, sah er wie auch der Golem, der ohne ihn nicht existieren konnte, zerfiel. Doch diesmal zerfiel der Golem nicht einfach, sondern erstrahlte statt des kurz in einem rotgelben Licht.

Die Zauberin sass allein auf der Lichtung an einem Lagerfeuer. Am heutigen Tage hatte sie ihre Schwestern verloren. Die von einem bösen Zauber belebten Baummonster hatten sie urplötzlich angegriffen. Es war zu einem wütenden Kampf von Feuer und Eis gegen Holz gekommen. Obwohl die Baummonster mehr als doppelt soviel an der Zahl waren, konnten sie die Zauberinnen nach einiger Zeit besiegen. doch ihre Schwestern hatten schwere Verletzungen erlitten und waren beide kurze Zeit darauf gestorben. Sie selbst hatte ausser ein paar

Kratzern kaum Schaden genommen. Später hatte sie die Schwestern unter Steinen begraben und aus Holz die Todessymbole ihres Zauberordens erstellt und auf die Steingräber gelegt. Nun musste sie ihren Weg allein fortsetzen, doch ob sie das trotz ihrer Trauer konnte, wusste sie nicht. Als sie nach Mitternacht immer noch keinen Schlaf gefunden hatte, legte sie neues Holz auf das fast erloschene Lagerfeuer. Da hörte die Zauberin in einiger Entfernung ein lautes Knacken. Eilig löschte sie das Feuer mit ein wenig Erde ab und lauschte dann. Das Geräusch wiederholte sich jedoch nicht. Kurze Zeit gaben die Wolken den den vollen Mond frei und die Lichtung wurde von einem matten Licht erhellt. Und da sie die Zauberin ein Baummonster, grösser noch als die, gegen die sie bereits gekämpft hatte. Die Zauberin stand auf und murmelte einen Feuerzauberspruch, um das holzige Ungeheuer zu verbrennen. Dieses näherte sich jedoch der Zauberin plötzlich so schnell, das sie den Spruch nicht vollenden konnte. Mit einer der riesigen Asthände schlug das Monster nach der Zauberin und wirbelte diese damit über die halbe Lichtung. Unsanft landete die Zauberin auf dem Boden und musste benommen mit ansehen, wie das Baummonster wieder auf sie zu kam. Sie musste einen schnelleren Zauber wirken. Sie hob ihre Hände, und noch bevor das Monster die Zauberin erreicht hatte, lösten sich zwei Eispeile aus ihren Händen. Der erste Pfeil lies das Monster mitten in seiner Bewegung erstarren. Als der zweite Eispeil das Monster traf, zersprang es in tausende von kleinen Eissplintern. Einer dieser Splitter traf die Zauberin mit einer enormen Geschwindigkeit mitten ins Herz. Die Zauberin konnte noch sehen, wie plötzlich die herumliegenden Eissplinter Feuer fingen und schloss sie die Augen, um sie nicht mehr zu öffnen.

In der riesigen kreisrunden Halle war es kühl. Sie wurde von an den Wänden angebrachten Fackeln erhellt. Die Halle selbst war fast leer. Nur in der Mitte standen fünf Tische. Auf jedem der Tische lag eine Bahre auf jeder der Bahren lag ein Leichnam, eingehüllt in ein weisses Tuch. An jedem der Tücher war eine Vogelfeder befestigt. Keine gewöhnliche Feder. Die Feder schien ein rotgoldenes Licht auszustrahlen. Schweigsam betraten nun Menschen die Halle. Fünf von ihnen nahmen je eine Fackel aus der Halterung an der Wand, jeweils zwei weitere nahmen je eine der Bahren auf. Die Prozession verliess die Halle und trat auf den Vorplatz. Dort waren fünf grosse Stapel aus Holz errichtet. Auf diese Stapel wurden nun die Bahren gebracht. Nun bildeten die Menschen einen Kreis um die Stapel. Die Fackelträger traten hervor, und entzündeten alle Stapel, welche schon kurz darauf hoch loderten. Die im Kreis Stehenden fassten sich bei den Händen und

stimmten ein tiefen Singsang an. Erst als die Flammen erloschen waren und nur noch Glut und Asche vorhanden waren, brach der Singsang plötzlich ab. Plötzlich schien sich in einer der Glutnester etwas zu bewegen, dann in einem weitem und dann in allen. Und dann erhoben sich aus der Asche der Feuer fünf Menschen: Eine Amazone, ein Barbar, ein Paladin, ein Nekromant und eine Zauberin!

Und hoch über ihnen schwebte der Phönix.

**ENDE ... und Anfang**